



Pressemitteilung

Bonn, 01.03.2017

Seite 1 von 3

Gut gewarnt ist halb gerettet

BBK leitet Bund-Länder-Projekt, um Warnung der Bevölkerung in Deutschland zu verbessern

Warnung ist ein elementarer Bestandteil des Bevölkerungsschutzes. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) hat in den vergangenen Jahren und Monaten auf diesem Gebiet Maßstäbe gesetzt, etwa mit dem Ausbau der Auslösetechnik MoWaS und mit der Einführung der Warn-App NINA. Um Gutes noch besser zu machen, haben sich der Bund und die Länder nun gemeinsam ein neues Projekt zur **Optimierung der Warnung in Deutschland** vorgenommen. Unter der Leitung des BBK soll eine weitere Verbesserung der Krisenkommunikation zwischen den Gefahrenabwehrbehörden und zur Bevölkerung erreicht werden.

Neu an dem Vorhaben ist, dass nicht nur technische Möglichkeiten ausgelotet werden, sondern dass durchgehend auch Fachleute aus dem Bereich Psychosoziales Krisenmanagement dabei sind. Sie ergänzen die technische Expertise um Erkenntnisse zum Warnbedarf der Bevölkerung.

Für das Projekt stehen in den nächsten drei bis fünf Jahren 14 Millionen Euro zur Verfügung, von denen ein Viertel Bund und Länder übernehmen, 75 Prozent des Geldes stammen aus dem Innere-Sicherheit-Fonds (ISF) der Europäischen Union.

Warnungen sollen Betroffene sicher und zielgenau erreichen

Für ein wirksames Krisenmanagement sind eine schnelle und umfassende Information und eine situationsgerechte Warnung der Betroffenen (Bevölkerung, Behörden, Ministerien sowie Schlüsselsektoren der Wirtschaft) unverzichtbar. Nur wer schnell und verlässlich gewarnt wird, kann sich adäquat verhalten und sich selbst bestmöglich schützen und danach auch andere unterstützen.

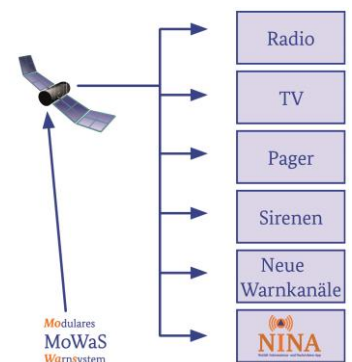
Wahid Samimy
Pressesprecher

Marianne Suntrup
Pressesprecherin

HAUSANSCHRIFT
Provinzialstraße 93, 53127 Bonn

POSTANSCHRIFT
Postfach 1867, 53008 Bonn

TEL +49 (0)228 99550-1160/70
FAX +49 (0)228 99550-1020



Schematische Darstellung von Warnkanälen, die über das Modulare Warnsystem angesteuert werden.

Quelle: BBK





Bonn, 01.03.2017

Seite 2 von 3

Warnungen dürfen jedoch nur die Menschen und Unternehmen erreichen, die auch tatsächlich von dem Ereignis betroffen sind. Insofern müssen die Betroffenen geografisch skalierbar erreicht werden, um einen Gewöhnungseffekt durch ständige Warnmeldungen ohne Betroffenheit des Einzelnen zu vermeiden.

Innovative Möglichkeiten für den Notfall:

Warnung über den Kühlschrank?

Mit dem Projekt „Warnung der Bevölkerung“ verfolgt Deutschland das Ziel, zunächst den Warnbedarf zu erfassen und zu beschreiben. Gleichzeitig werden die in Deutschland und Europa genutzten Warnsysteme erfasst. Beides fließt in ein optimiertes und einheitliches Konzept ein. Auf dieser Grundlage sollen innovative Ansätze für eine schnelle, umfassende und sichere (auch beim Ausfall Kritischer Infrastrukturen) Warnung identifiziert werden. Sie werden nach Bedarf weiter entwickelt und verfügbar gemacht.

Als mögliche neue Warntechnologien kommen **Gegenstände des täglichen Gebrauchs** in Betracht. Bereits jetzt zeichnen sich durch die Einführung intelligenter Haus- und Stromnetzsteuerungen (SmartHome und SmartCity) Entwicklungen ab, die auch für die Übermittlung von Warnungen und Informationen genutzt werden können. Das Projekt soll sie aufgreifen, bewerten und gegebenenfalls umsetzen. Eine weitere Lösung, bei der GPS-Technik für die Warnung genutzt wird, soll im Hinblick auf bestehende technische und rechtliche Beschränkungen untersucht werden. Diese Technologie ist weltweit verfügbar und nur in geringem Umfang von funktionierenden Infrastrukturen abhängig – genauso wie die genutzte Auslösetechnik über das satellitengestützte Modulare Warnsystem des Bundes und der Länder (MoWaS). Deshalb könnte **eine GPS-Lösung auch für andere EU-Staaten interessant sein**. Im Zuge des Projekts sollen Warnmedien identifiziert werden, die über die Auslöseplattform MoWaS angesteuert und in einem Anschlussprojekt eingeführt werden.

Bei allen technischen Entwicklungen wird auf die in Deutschland genutzte MoWaS-Technologie gesetzt. Sie wird im Rahmen des Projektes ausgebaut und für die Ansteuerung weiterer Medien



Bonn, 01.03.2017

Seite 3 von 3

ertüchtigt. Zusätzlich ist die Einführung einer ergänzender MoWaS-Standorte auf Basis des Internets vorgesehen.

Interdisziplinärer Ansatz: Warnung auch aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Bei der technischen Entwicklung von neuen Warnmedien wird auf die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen gesetzt, um von dort den entsprechenden Wissenstransfer in das Projekt zu gewährleisten.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes ist die **durchgehende Berücksichtigung des Warnbedarfs der Bevölkerung**. Dies wird durch die konsequente Einbindung von Fachexpertise aus dem Bereich psychosoziales Krisenmanagement sichergestellt. Das Teilprojekt Psychosoziales Krisenmanagement evaluiert den internationalen Forschungsstand und entwickelt die Optimierung des Warnsystems etwa in Bezug auf neue Warnmedien, Multiplikatoren, Semantik, Informationshäufigkeit, Mehrsprachigkeit und unterstützende Strategien. Auch die **Auswertung von Massendaten aus Social-Media-Kanälen** soll wertvollen Input für Warnprozesse liefern: Die Möglichkeit, auf Basis dieser Daten Warnungen situativ anzupassen, fehlt bislang als Rückkanal und soll getestet werden.

Noch ausführlichere Informationen zum Projekt erhalten Sie auf unserer Homepage unter http://www.bbk.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/Krisenmanagement/WarnungderBevoelkerung/ISF/ISF_node.html

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter pressestelle@bbk.bund.de zur Verfügung.

Folgen Sie uns! Auf unserem BBK Twitter-Kanal gewinnen Sie regelmäßig einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben unserer Behörde im Bevölkerungsschutz: @BBK_Bund